

1. Aufgabenbeispiel für die schriftliche Prüfung:

Beispiel für untersuchendes Erschließen literarischer Texte

a) Prüfungsaufgabe für den erhöhten Anforderungsbereich

Georg Heym: Printemps¹

1. Ein Feldweg, der in weißen Bäumen träumt,
2. in Kirschenblüten, zieht fern über Feld.
3. Die hellen Zweige, feierlich erhellt,
4. zittern im Abend, wo die Wolke säumt,

5. ein düster Berg, den Tag mit goldnem Grat,
6. ganz hinten, wo ein kleiner Kirchturm blinkt.
7. Das Glöckchen sanft im lichten Winde klingt
8. herüber goldnen Tons auf grüner Saat.

9. Ein Ackerer geht groß am Himmelsrand.
10. Davor, wie Riesen schwarz, der Stiere Paar,
11. ein Dämon vor des Himmels tiefer Glut.

12. Und eine Mühle fasst der Sonne Haar
13. und wirbelt ihren Kopf von Hand zu Hand
14. auf schwarze Au, der langsam sinkt, voll Blut.

¹ (französisch) Frühling

Text aus: Lyrik des expressionistischen Jahrzehnts, Einleitung von Gottfried Benn, Limes-Verlag Max Niedermayer, Wiesbaden 1955, S. 56

Eduard Mörike: Er ist's

1. Frühling läßt sein blaues Band
2. Wieder flattern durch die Lüfte;
3. Süße, wohlbekannte Düfte
4. Streifen ahnungsvoll das Land.
5. Veilchen träumen schon,
6. Wollen balde kommen.
7. - Horch, von fern ein leiser Harfenton!
8. Frühling, ja du bist's!
9. Dich hab ich vernommen!

Text aus: Eduard Mörike, Werk in einem Band, Hanser Verlag München 1976, S. 29

Aufgabenstellung

1. Interpretieren Sie das Gedicht von Georg Heym!
2. Vergleichen Sie Eduard Mörikes Verwendung des Frühlingsotivs mit der Gestaltung von Georg Heym!
3. Erläutern Sie am Beispiel dieses Motivwandels Charakteristika von Expressionismus und literarischem Biedermeier!

b) Erwartungshorizont

Unterrichtliche Voraussetzungen

Als Voraussetzung gelten die Kernbereiche "Epochenwandel (12.1)" und "Die Entfaltung der literarischen Moderne (13.1)". Die Schülerinnen und Schüler kennen expressionistische Themen und Motive. Aus der Unterrichtseinheit "[Epochenwandel \(12.1\)](#)" kennen sie Epochenübergänge am Beispiel von Weimarer Klassik / Romantik und Biedermeier / Frührealismus bzw. Poetischer Realismus und Moderne. Zielsetzung dieser Unterrichtsreihe waren reale und imaginierte Sichtweisen von Realität.

Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung

[Zu Aufgabe 1](#)

Grundvoraussetzung ist, dass Form, Sprache, Motivik und Inhalte funktional und Einheiten bildend untersucht wird.

Form: Vier Strophen, zwei Quartette mit dem Reimschema abba und zwei Terzette mit dem Reimschema abc / bac, Sonett **Sprache:** Die ersten beiden Sätze entwerfen ein impressionistisches Landschaftsbild. Ein "Feldweg" "träumt" im folgenden Relativsatz und "zieht" als Subjekt des Hauptsatzes "fern über Feld". Dem zweiten Hauptsatz, der im 3. Vers beginnt, sind zwei Nebensätze angehängt, die mit "wo" beginnen und in der zweiten Strophe im 5./6. Vers mit einer Apposition zur "Wolke" und dann mit dem Objekt "den Tag mit goldnem Grat" erweitert werden. Das einzige zunächst nicht sichtbare Phänomen, das Glöckchen, klingt zunächst und wird dann auch visualisiert "goldenen Tons" **Motivik:** Das nahe reine Naturbild der 1. Strophe wird in der einer Gegenbewegung im 2. Vers in die Ferne erweitert. In den ersten beiden Strophen wird ein reines (weißes) Naturbild gezeichnet, das im 2. Vers eine helle Farben annimmt ("grüne Saat") und leicht durch etwas Metaphysisches berührt wird ("kleiner Kirchturm" / "Glöckchen"). Im 3. Vers kommt ein "Ackerer" ins Bild, der "groß" ist, auch wenn er am "Himmelsrand", also am Horizont "geht". Im 10. Vers kommen "Stiere", groß "wie Riesen", vor des "Abends tiefer Glut" hinzu. Die Farbe "schwarz" stellt eine weitere farbliche Steigerung dar. Im letzten Terzett wird das neue Motiv der "Mühle" hinzugefügt., die "der Sonne Haar" erfasst (Sonnenstrahlen). Eine langsame ("langsam sinkt") löst schnelle Bewegung ("wirbelt") ab. Das nachgestellte "Blut" verstärkt im Reim "tiefe Glut" die Farbmetaphorik, die auf den Kopf bezogen ist

Thema: Umfassende synästhetische Veränderung ist Bedrohung und Hoffnung zugleich **Intention:** Es gibt keinen statischen Zustand gibt; dennoch wird der Versuch gemacht, Bilder zu bewahren.

Zu Aufgabe 2

Das Gedicht „Er ist 's“ von Eduard Mörike beinhaltet den nahenden Frühling. Es lässt sich gedanklich in drei Abschnitte gliedern. In den Verszeilen 1 – 6 wird der Frühling personifiziert dargestellt, der ein blaues Band flattern lässt. Frühlingshafte Düfte durchziehen das Land und die ersten Veilchen sind bereits zu erwarten. Im zweiten Teil fordert das lyrische Ich den Leser auf hinzuhören und den ankommenden Frühling gleichsam akustisch wahrzunehmen (V. 7). In den Versen 8 und 9 schließlich wird der Frühling direkt angesprochen und seine Ankunft erwähnt.

Das Gedicht besteht formal aus einer einzigen Strophe mit insgesamt neun Verszeilen. Es erinnert somit an eine einfache Liedstrophe.

Der gedanklichen Gliederung entspricht auch die syntaktische Einheit. Die Zeilen 1 und 2, sowie 3 und 4 sind durch Enjambements verbunden, die Zeilen 5 und 6 durch eine Satzreihe. Die verbleibenden drei Verszeilen beinhalten Ausrufe.

Hinsichtlich der Sprache fällt auf, dass vorwiegend Verben der Bewegung und der Tätigkeit verwendet werden, so „flattern“ (V. 2), „streifen“ (V. 4), „träumen“ (V. 5), „kommen“ (V. 6), „horch“ (V. 7), „vernommen“ (V. 9). Weiterhin tragen zur stimmungsvollen Wirkung des Gedichts die vielen Adjektive und Adverbien bei: „blaues“ (V. 1), „süße“ (V. 3), „wohlbekannte“ (V. 3), „ahnungsvoll“ (V. 4), „balde“ (V. 6) und „leiser“ (V. 7). Die Substantive kommen im Allgemeinen erwartungsgemäß aus dem gedanklichen Bereich „Natur“.

Das Gedicht ist von vielen rhetorischen Stilmitteln geprägt. Am Anfang fallen Personifikationen auf wie der Frühling selbst, der „sein blaues Band“ (V. 1), welches beim Leser den Himmel assoziieren lässt, durch die Lüfte flattern lässt. Ebenso werden die Düfte personifiziert, die das Land streifen. Und letztlich „träumen“ die Veilchen und „wollen balde kommen“ (V. 5f). Daneben werden die unterschiedlichen Sinnesbereiche angesprochen: Der Frühling mit seinem Band und die Veilchen werden visuell wahrgenommen, der Harfenton akustisch und die Düfte als Geruch. Dadurch und durch die Personifikationen wird der Frühling für den Leser unmittelbar erlebbar. Auch klanglich finden sich im Gedicht Verbindungen, so durch die Alliteration „blaues Band“ (V. 1) und die „Ü“-Vokale bei „Lüfte“ (V. 2), „süße“ (V. 3) und „Düfte“ (V. 3). In Vers 7 wird zunächst der Leser vom lyrischen Ich direkt angesprochen und unmittelbar in das Geschehen einbezogen. In den letzten beiden Verszeilen dann wird der Frühling als „du“ angeredet, somit vermenschlicht und vergegenwärtigt. Daraus ergibt sich auch, dass in den Versen 1 – 6 die Natur eher objektiv dargestellt wird, während in den Versen 7 – 9 die persönliche Beziehung zwischen Leser, lyrischem Ich und

dem Frühling hergestellt wird. Besonders hervorgehoben ist die 7. Verszeile mit ihrer Anrede, dem gefühlsbetonten Ausruf, dem 5-hebigen Metrum und dem Herausfallen aus dem Reimschema. Diese Zeile stellt den Gipfelpunkt des Gedichts dar, in der das lyrische Ich den Frühling wieder erkennt.

Zu Aufgabe 3

Das Motiv „Frühling“ hat Dichter der verschiedensten literarischen Epochen immer wieder beschäftigt. Auch Eduard Mörike, ein Vertreter der Biedermeierzeit, und Georg Heym, ein Expressionist, befassten sich mit dieser Thematik in ihren Gedichten „Er ist 's“ und „Printemps“.

Eduard Mörike spricht in seinem Gedicht den nahenden Frühling in Einzelheiten an, die eher idyllisch Details der Natur wiedergeben. Der Dichter stellt in seinem Werk seine subjektiven Empfindungen in Bezug auf die Ankunft des Frühlings dar. Der Text ist gefühlsbetont und entspricht der kleinbürgerlichen Sichtweise des menschlichen Lebens in der Biedermeierzeit. Mörike gehört zu den Bürgern, die sich unbeeindruckt von den Forderungen der Französischen Revolution und den politischen Gegebenheiten ins bürgerliche Leben zurückzogen, ohne sich von ihrer Sichtweise der Dinge abzuwenden und sich neuen Dingen zuzuwenden.

Im Gedicht „Printemps“ von Georg Heym beginnt mit einem impressionistischen Bild. Er steigert die Anfangsidylle bis hin zum Tod. Er versinnbildlicht die Unruhe und die leidenschaftliche Intensität des neuen Lebensgefühls des beginnenden Expressionismus. Der Dichter wollte kein Naturgedicht verfassen, in dem er den Beginn einer neuen Jahreszeit in seiner subjektiven Empfindung niederschreibt, sondern ein Gedicht, das die Aufbruchsstimmung der expressionistischen Zeit vermittelt. So wie das helle auch akustisch ruhige den Auftakt gibt zu neuem Leben, so glaubt der Dichter, dass auch der Mensch aufgerüttelt werden muss, vorwärtsdrängen muss, selbst in unbekannte Fernen, um zu neuen Erkenntnissen, zu letzter Wahrheit zu gelangen. Ein neuer Mensch soll geschaffen werden, eine gewandelte Welt, ein neues Lebensgefühl.

Die beiden Gedichte „Er ist 's“ von Eduard Mörike und „Printemps“ von Georg Heym entstammen unterschiedlichen Epochen und wurden von den Dichtern aus unterschiedlichen Gründen verfasst. Mörike gibt in seinem Werk sein subjektives Empfinden in Bezug auf den Frühlingsbeginn wieder, während Heym ein typisch expressionistisches Gedicht verfasst, in dem er vor dem Hintergrund der Ankunft der neuen Jahreszeit die Aufbruchsstimmung und Unruhe im Expressionismus darstellt.

Bewertungskriterien für die Noten „gut“ und „ausreichend“

Die Note **„gut“** verlangt - bei Schwerpunktsetzungen - die differenzierte und kompetente Erfüllung des Erwartungshorizonts, ohne jedoch auf Vollständigkeit im Detail zu drängen. Signifikante Unterschiede zwischen biedermeierlicher und expressionistischer Naturlyrik müssen Teil der

Erschließung sein. Die sprachlich-stilistische Gestaltung der Arbeit muss flüssig, korrekt und verständlich und der Aufbau klar gegliedert sein.

Für die Note **“ausreichend”** genügt es, wenn Georg Heyms Gedicht richtig verstanden worden ist und die Form / Sprache - Inhalt - Analyse einige wesentliche Ergebnisse funktionalisiert erbracht hat; wenn Eduard Mörikes Ansatz der Personifizierung und der Synästhesie prinzipiell erkannt worden ist, wenn die fundamentalen Unterschiede expressionistischer und frührealistischer Naturlyrik beschrieben worden sind. Der Aufbau muss erkennbar geordnet, der Stil verständlich und die sprachliche Gestaltung muss weitgehend fehlerfrei sei.

BEISPIEL